

Abonnements und Veränderungen (Zustände) werden in der Druckerei (Verlag) Buchdruckerei und Papierhandlung Hof. Kompt. & Co. (Verlag) Carl No. 1) entgegen genommen. — Ausserordentliche Zusätze werden von allen größeren Anstalten und Verlagen übernommen. — Abdrucke werden mit 20 Heller zuferne gegeben mit 30 Heller für die einmal gedruckte Beilage, für die fünfmal gedruckte Beilage, für die zehnmal gedruckte Beilage, für die fünfzehnmal gedruckte Beilage, für die zwanzigmal gedruckte Beilage, für die dreißigmal gedruckte Beilage, für die vierzigmal gedruckte Beilage, für die fünfzigmal gedruckte Beilage, für die sechzigmal gedruckte Beilage, für die siebenzigmal gedruckte Beilage, für die achtzigmal gedruckte Beilage, für die neunzigmal gedruckte Beilage, für die hundertmal gedruckte Beilage. — Belegemplare werden seitens der Druckerei nicht beigegeben. Postparaffentaxe Nr. 188.575.

Polaeer Tagblatt

Ersteinst täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. Die Abrechnung befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Hof. Kompt. & Co. (Verlag) Carl No. 1, ebenerdig und die Redaktion Via Venezia 20. Telefon Nr. 58. — Druckerei der Redaktion: von 8-6 Uhr nachmittags. Druckbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 40 Heller, vierteljährig 7 Kronen 20 Heller, halbjährig 14 Kronen 50 Heller und ganzjährig 28 Kronen 50 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Kosten der höchsten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Traktanten.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Vorbek. — Verlag: Druckerei des Polaeer Tagblattes, Pola, Via Veseghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Freitag 10. Juli 1914.

Nr. 2829.

Der russische Flottenstützpunkt Antivari.

Wir lesen in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“: „Es wäre töricht, verkennen zu wollen, daß der großserbische Rückschlag in den letzten Jahren stark an Boden gewonnen hat, nicht zuletzt dank der unbeständigen österreichischen Politik, die jede Gelegenheit vorübergehen ließ, wo sie den serbischen Uebermut mit Recht hätte beugen können. Bezeichnend für die Stimmung in Wien ist es eigentlich, daß man dort — natürlich mit bestimmten Einschränkungen — geneigt schien, der Berliner Diplomatie die Schuld an der Bluttat zuzuschreiben mit der Begründung, daß Deutschland jedesmal den Österreichern in den Arm gefallen sei, so oft sie die Serben in ihre Schranken hätten zurückweisen wollen. Dadurch habe der Größenwahn dieses Volkes jedes Maß und Ziel überschritten und sei zuletzt selbst vor den letzten Konsequenzen der Propaganda der Tat nicht zurückgeschreckt. Ein kleines Körnchen Wahrheit mag darin, wenn man so will, verborgen sein. Trotzdem aber zielt dieser, wenn überhaupt ernsthaft erhobene, außerordentlich schwere Vorwurf doch weit vorbei. Gewiß mag es richtig sein, daß Deutschland mehr als einmal, wenn die verbündeten Truppen schon marschbereit standen, um Belgrad zu besetzen, auf das drohende russische Gespenst und die Möglichkeit eines europäischen Krieges hingewiesen und damit tatsächlich die Hofburg von irgendwelchen Gewaltschritten zurückgehalten hat. Aber trotzdem, ist dies Schielen nach dem großen Bruder in Berlin wirklich für Österreich die einzig mögliche Politik? Warum magt man es nicht, einmal den ganzen Knoten der Ränke zu durchhauen und die Regimenter marschieren zu lassen? Hätte dann Rußland, woran Kundige immer noch zweifeln, sich wirklich bereitgefunden, die Serben auf jede Konsequenz hin zu decken, dann war es immer noch Zeit, einzulenken oder auch den Konflikt auf die Spitze zu treiben. Denn dann handelte es sich eben nicht mehr um den Sandsthaub, nicht mehr um die Vorherrschaft auf dem Balkan, sondern um die Ausbalanzierung des europäischen Gleichgewichtes. Und damit letzten Endes auch um den eigenen Existenzkampf. Es gehören Nerven dazu, mit diesen Folgen vor Augen den Marschbefehl zu geben, Uchrenthal und Berchtold haben diese Nerven nicht gehabt, woraus ihnen gewiß kein Vorwurf zu machen ist. Aber es ist doch mehr als gewagt, deshalb jetzt nachträglich Deutschland für die Mißerfolge der österreichischen Politik haftbar machen zu wollen.“

Möglich, daß diese Erkenntnis auch in Wien sich langsam durchsetzt. Machen sich doch verschiedene Anzeichen bemerkbar, die dafür sprechen, daß jetzt ein energisches Wort mit den Herren in Belgrad gesprochen werden soll, um wenigstens für die Zukunft Ruhe zu schaffen. Und es ist ja eigentlich auch kaum anzunehmen, daß der große Zar in Petersburg irgendwelche Unterstützung der serbischen Politik dulden wird, solange es sich um die Sühnung eines Fürstenmordes handelt. Das sollte auch die Belgrader Regierung fühlen, und den entschiedenen Wünschen der Hofburg keinen Widerstand entgegensetzen. Die Chancen stehen in diesem Falle ungleich. Freilich, schon werden die Karten dort unten wieder von neuem gemischt, und wer weiß, ob der kluge Intrigant Hartwig nicht das nächstemal die besten Trümpe doch in der Hand hat. Von Paris her wurde allzufrüh die Meldung von der Vereinigung Montenegros mit Serbien lanciert. Sie ist diesmal noch dementiert worden, sicher aber bleibt trotzdem, daß dort eine neue Gefahr heranwächst. Ob nun Annexion oder bundesstaatliches Verhältnis, in beiden Fällen würde Serbien seine Fühler bis an die Adria verschleppen, und damit die Voraussetzung der österreichischen Politik in den letzten Jahren konterkarieren. Denn die Vereinigung beider Staaten bedeutet den serbischen Hafen und damit zugleich den russischen Flottenstützpunkt, der Trieste von der Verbindung mit dem Mittelmeer abschließt. Das aber war das einzige, was Österreich bisher zu verhindern verstanden hat; wird ihm auch dieser Erfolg durch diplomatische Schiebungen noch ras

der Hand genommen, dann bleibt es der unterlegene Teil auf der ganzen Strecke trotz aller Energie, die nutzlos verpulvert wurde.“

Drahtnachrichten.

Großartige Trauerkundgebung.

Wien, 9. Juli. Eine großartige Trauerkundgebung wurde heute vormittag in der St. Stefanskirche für, weiland Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin von Hohenberg abgehalten. Viele Tausende nahmen daran teil und namentlich die Beteiligung der katholischen Vereine, die in Trauerkleidung und umferten Bannern gekommen waren, war eine sehr starke. Auch die marianischen Kongregationen und sonstigen kirchlichen Vereine und die katholischen Studentenvereine hatten zahlreiche Mitglieder entsendet. Gegen 9 Uhr war die Kirche völlig überfüllt. Im Mittelschiff des in Trauer schauend prangenden Domes erhob sich ein mächtiges castrum doloris, geschmückt mit dem erzherzoglichen Wappenstein und dem Wappen der Herzogin. Oben waren außer dem Kreuz der Erzherzogshut, die Prinzenkrone, der Generalshut und der Säbel angebracht. Das Requiem mit Libera hielt Kardinal Fürstbischof Doktor Piffli mit dem gesamten Domkapitel. Der Feiertag wohnten der Generalsabte der Medjitaristenkongregation Erzbischof Dr. Gregor von Comrik und viele andere hohe Kleriker, Vertreter der Gemeinde und Bezirke zc. zc. bei.

Erzherzog Leopold Salvator.

Lemberg, 9. Juli. Erzherzog Leopold Salvator ist heute in Premysl eingetroffen.

Hofnachricht.

Berlin, 9. Juli. Erzherzog Friedrich und Gemahlin sind von hier nach dem Schlosse Werth am Rhein zum Besuche des Erbprinzenpaars Salm-Salm abgereist.

Graf Berchtold.

Bad Ischl, 9. Juli. Minister des Aeußern Graf Berchtold ist in Begleitung des Legationsrates Grafen Hoyos um 7 Uhr früh hier eingetroffen. Im Bahnhofe hatte sich Kabinettsdirektor Freiherr von Schiefl zur Begrüßung eingefunden, der mit dem Minister einige Zeit konversierte. Minister des Aeußern Graf Berchtold und Legationsrat Graf Hoyos sind im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ abgestiegen. Graf Berchtold, der mit dem Legationsrat Grafen Hoyos in längerer huldvoller Audienz empfangen wurde, ist um 3 Uhr 45 Minuten wieder nach Wien zurückgekehrt.

Kroatischer Landtag.

Agram, 9. Juli. Abgeordneter Hrovaj wirft der Koalition vor, daß sie auf jeden Schritt vor den Ungarn kapituliert habe und daß die Serben besonders nach dem Attentat in Sarajevo in der Koalition ihren unionistischen Standpunkt noch klarer, als je betont haben.

Abgeordneter Milan Rojc (Koalition) führt aus, es müsse anerkannt werden, daß die Serben für die legalen Interessen der Koalition eingetreten seien. Es liege im Interesse der Monarchie und Kroatiens und im eminenten Interesse Ungarns, eine kroatische Politik zu führen. Ein antiserbischer Kurs schade auch Kroatien, wie dies der Hochverratsprozeß bewiesen habe. Redner nennt das Kommissariat in Kroatien einen politischen Fehler und nimmt das Budget an.

Abgeordneter Majer (Starcevicpartei) spricht gegen das Budget. Er erwähnt, auch das Attentat in Sarajevo und sagt, man müsse in Wien und Budapest die Loyalität der Kroaten unbedingt anerkennen.

Abgeordneter Tribicevic (Koalition) legt dar, weshalb er und die Majorität der Regierung das Budget votieren, nämlich um eine Katastrophe zu verhindern und damit das reformatorische Programm der Regierung durchgeführt werde. Er wendet sich dann gegen das Vorgehen der Frankfurter in der letzten Sitzung des Landtages und sagt, das Attentat in Sarajevo sei das furchtbarste und schrecklichste Unglück, welches das

kroatische Volk treffen konnte. Man müsse jedoch mit Vertrauen und Zversicht auf den König und den gegenwärtigen Thronfolger blicken, in deren Persönlichkeit eine Garantie für das Wohl und Gedeihen der Völker der Monarchie und auch des kroatischen Volkes liege. Sodann verteidigt sich Redner gegen die Vorwürfe, wonach er für die kroatischen Bestrebungen nicht eingetreten sei und sagt, es sei gewiß, daß das nationale Ziel auf Grund des Ausgleiches mit Ungarn und durch gerechte Durchführung dieses Ausgleiches nicht eher erreicht werden könne, als durch eine staatsrechtliche Oppositionspolitik. Schließlich sagt Redner, die Majorität habe mit dem Banus Konferenzen abgehalten und die Ueberzeugung gewonnen, daß die erforderlichen Gesetzesvorlagen bis zum Herbst, bezw. bis zum Frühjahr unterbreitet werden. Die Majorität habe keinerlei Ursache, der Regierung nicht zu glauben. Darum votiere sie das Budget, um alle schlimmen Folgen von Kroaten abzuwenden. (Beifall bei der Majorität.)

In der Abend Sitzung beschäftigte sich Referent Doktor Kriskovic zunächst in sachlicher Weise mit dem Budget und rechtfertigt den unionistischen Standpunkt der Majorität gegen die oppositionellen Redner. Die Vergangenheit der Koalition bilde dafür, daß ihre führenden Männer auch weiterhin arbeiten werden, um möglichst günstige Erfolge für das Land und das Volk zu erzielen. Er empfiehlt schließlich die Vorlage als Grundlage der Spezialdebatte an. (Beifall und Handeklatschen bei der Majorität.)

Hierauf wird die Vorlage mit großer Majorität im allgemeinen als Grundlage der Spezialdebatte angenommen. In der Spezialdebatte beantragt Abgeordneter von Hrovaj bei Kapitel 11 (Banus), diese Post aus dem Budget zu streichen, nicht aus persönlicher Unionistat gegen den jetzigen Träger der Banuswürde, sondern aus prinzipiellen Gründen. Insbesondere verweise er darauf, daß der Banus den Eid nicht in die Hände des Landtages abgelegt habe.

Berichterstatter Dr. Kriskovic konstatiert an der Hand historischer Daten, daß der Banus wohl seinerzeit den Eid in die Hände der Vertreter des kroatischen Volkes abgelegt habe, aber diese seien die kroatischen Stände abgelegt und nicht der jetzige verfassungsmäßige Landtag gewesen. Der Banus habe, wie jeder leitende Staatsmann, den Eid in die Hände des Königs abzulegen.

Sektionschef von Fodroczy reflektiert auf eine Bemerkung des Vorredners über die Durchführung der jüngsten Landtagswahlen und führt aus, die Regierungsorgane hätten auf die Wahlen nur insofern eingewirkt, als es ihr Bestreben gewesen sei, Ruhe und Ordnung sowie die öffentliche Sicherheit aufrechtzuerhalten. Es wäre lächerlich zu behaupten, daß der Dispositionsfond des Banus für Wahlzwecke verwendet worden sei. Diese Summe sei eine so kleine, daß der bloße Gedanke an eine solche Verwendung absurd erscheine. Der Titel „Banus“ sowie der Titel „Dispositionsfond“ werden hierauf angenommen.

Beim Titel „Innere Abteilung“ entwickelt sich eine längere Debatte, in welcher mehrere Abgeordnete eine Reihe von Wünschen vorbringen, insbesondere in betreff des Ausbaues von Straßen.

Die Sitzung wird hierauf geschlossen und die nächste Sitzung für morgen vormittag anberaumt.

Dementi.

Wien, 9. Juli. Gegenüber der in einem Blatte aufgetauchten Behauptung, daß der gemeinsame Finanzminister Ritter v. Blinkski auf Grund einer Intervention des Reichsratsabgeordneten Nemec die Ausweisung des Cabrinovic aus Bosnien und Herzegowina aufgehoben, wird konstatiert, daß diese Behauptung vollkommen unwahr sei.

Die Aufnahme Lissas Rede in Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Die serbischen Kreise nächstehende „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: „Die Ausführungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza in ungarischen Abgeordnetenhause auf die Interpellation des Grafen Andrássy über das Attentat in Sarajevo wurden in hiesigen politischen Kreisen mit Zustimmung begrüßt.“

Graf Tisza betonte das große Interesse an der Erhaltung des Friedens, wies aber in ernster Weise auf die Wahrung der Lebensinteressen und des Prestiges der österreichisch-ungarischen Monarchie hin.

Untersuchung gegen serbische Studenten in Berlin.

Berlin, 9. Juli. Wie das „Berliner Tageblatt“ von unterrichteter Seite erfährt, wurden im Laufe des gestrigen Tages bei einer Anzahl serbischer Studenten von der politischen Polizei Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Berlin, 9. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet zu der von der Berliner Polizei bei den Vorstandsmitgliedern des serbisch-kroatischen-slowenischen Vereines „Serdinstvo“ in Berlin erfolgten Beschlagnahme von Propagandaschriften, daß die damit in Zusammenhang stehende Untersuchung vor Montag nicht beendet sein werde.

Mit Rücksicht auf die seit längerer Zeit offenstehende akademische Ausländerfrage werden diese Studenten kaum auf den Schutz der Universität pochen dürfen, wenn gegen sie etwas Belastendes gefunden werden sollte.

Fremde Warner?

Paris, 9. Juli. Die „Agence de Balkan“ meldet aus Belgrad: Absolut sichere Privatmeldungen kündigen an, daß in Bosnien und der Herzegowina einer allgemeinen Massaker der Serben unmittelbar bevorsteht.

Keine Realunion zwischen Serbien und Montenegro.

Wien, 9. Juli. Wie Ihr Korrespondent aus wohlinformierter Quelle erfährt, entbehren die Nachrichten von dem bevorstehenden Abschluß einer Realunion zwischen Serbien und Montenegro jeder Begründung.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 9. Juli. Es wird eine Zuschrift des Ministerpräsidenten Grafen Tisza verlesen, wonach Se. Majestät für die aus Anlaß des Hinscheidens des Erzherzogs Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Herzogin von Hohenberg ausgesprochene Teilnahme des Hauses mit aufrichtiger Befriedigung zur Kenntnis genommen und für diesen neuen Beweis der Treue und Unhänglichkeit den innigen Dank ausgesprochen haben.

Das Haus setzt sodann die Debatte über die Gehührensreform fort. Abg. Süds (Unabhängigkeitspartei) spricht gegen die Vorlage.

Aus Serbien.

Belgrad, 9. Juli. Anknüpfend an die Aeußerung des Premierministers Asquith bei der Mitteilung des Todesnachricht im Parlamente, er sei für das Schicksal der Menschheit besorgt, sagt „Balkan“, das serbische Volk sei in diesem Zeitraume der furchtbaren Qual einer jesuitischen Politik Oesterreich-Ungarns ausgezehrt gewesen.

Die „Tribuna“ schreibt, am besten sei es, aus Oesterreich-Ungarn nichts zu beziehen, auch die österreichischen und ungarischen Wäber nicht zu besuchen und keine Werkzeuge aus Oesterreich-Ungarn zu beziehen. Die Privatinitiative könne in der angebotenen Richtung vieles ausrichten. Der Staat und die Behörden haben sich daran nicht einzumischen.

Belgrad, 9. Juli. „Piemont“ veröffentlicht eine angeblich von einem fortschrittlichen Kroaten aus Agram stammende Zuschrift anlässlich der Demonstration der

Frankpartei, worin ausgeführt wird, daß die Serben und Kroaten ein Volk seien. Für dessen Zukunft sei es notwendig geworden, nicht mehr bei den Worten zu verbleiben, sondern zu national gemeinsamen Werken überzugehen.

Die „Politik“ führt aus, die zwischen den Serben und den Kroaten bestehende Eintracht sei bereits derart stark, daß sie durch keine Macht mehr zerstört werden könne.

Die „Stampa“ behauptet, daß die Sarajevoer Polizei die verhafteten Attentäter der unmenschlichsten und schamlosesten Tortur aussetze, um von ihnen unwahre Geständnisse zu erpressen, auf Grund welcher dann die Anklagen gegen das serbische Volk erhoben werden können.

Aus Albanien.

Die Lage um Durazzo.

Durazzo, 8. Juli. (Abends. Radiotelegramm via Castelnuovo.) Die verfloßene Nacht und der heutige Tag sind ruhig verlaufen. Die beiden von den Aufständischen an die Kontrollkommission und an die holländischen Offiziere gerichteten Briefe betreffen die gefangenen holländischen Offiziere in Elbasan sowie deren Freilassung.

Die Kämpfe im Epirus.

Korika gefallen.

Athen, 9. Juli. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Nach dreitägigem Kampfe haben die autonomen Truppen gestern abends Korika besetzt. Die albanischen Streitkräfte ergriffen die Flucht. Mehrere albanische Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht.

Haag, 9. Juli. Der Kriegsminister hat folgende Depesche erhalten: Korika 6. d. M. gegen Abend in die Hände der vereinigten Epiroten und Aufständischen gefallen. Die holländischen Offiziere befinden sich wohl und sind auf dem Wege nach Valona.

Die holländischen Gefangenen.

Rom, 9. Juli. Die Agenzia Stefania meldet aus Durazzo vom 8. d. M., 8 Uhr abends: Infolge einer Intervention der internationalen Kontrollkommission haben die Aufständischen die holländischen Gefangenen nach Schlak gebracht und an die Kontrollkommission ein Schreiben bezüglich des Austausches von Gefangenen gerichtet.

Rumänische Freiwillige für Durazzo.

Durazzo, 9. Juli. Die rumänische Regierung soll sich an den hiesigen Bankier Christescu gewendet haben, um die finanzielle Ermöglichung für die Bildung eines rumänischen Freiwilligenkorps für Albanien zu schaffen.

Eine Teilung Albaniens?

London, 9. Juli. „Morning Post“ meldet: Es verlautet, daß Esad Pascha und Ismail Kemal über eingekommen seien, daß Albanien geteilt werde. Esad Pascha soll die Regierung der nördlichen Hälfte und Ismail Kemal die der südlichen Hälfte übernehmen.

Turkhan Pascha.

Petersburg, 9. Juli. Turkhan Pascha ist mittags hier eingetroffen und im Hotel Astoria abgestiegen.

Die türkisch-griechischen Beziehungen.

Athen, 9. Juli. Die von der Pforte dem griechischen Gesandten Panas überreichte Note besagt unter anderem: Die Pforte wird nicht zögern, unverzüglich die wahren Ursachen der Auswanderungsbewegung zu untersuchen, welche eine peinliche wirtschaftliche Lage für die Türkei geschaffen hat, ebenso wie vielleicht für Griechenland.

Staatssekretär v. Jagow.

Berlin, 9. Juli. Staatssekretär v. Jagow ist hierher zurückgekehrt.

Personales.

Kohitsch-Sauerbrunn, 9. Juli. Justizminister Dr. Ritter von Hohenburger ist zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

Todesfall.

Bregenz, 9. Juli. Hofrat a. D. Prinz Gustav von Thurn-Taxis, der im Jahre 1888 Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Bregenz war, ist heute nach längerem Leiden im 67. Lebensjahre gestorben.

Die „englische Woche“ in Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die Kammer nahm mit 522 gegen 11 Stimmen die gestern vom Senate für die Einführung der „Englischen Woche“ in den Staatsbetrieben bewilligten Kredite an. (Es handelt sich um eine Arbeitsverteilung nach englischem Muster.)

Aeronautisches.

Wien, 9. Juli. Peretkow, der in Begleitung eines Mechanikers um 4 Uhr nachmittags in Odessa aufgestiegen ist, landete um 9 Uhr vormittags bei Kiew und flog um 10 Uhr nach Petersburg weiter.

Höhenrekord.

Sohannsthal, 9. Juli. Heute früh stieg der Rumpferpilot Linnkugel auf einem Rumpfer-Eindecker auf, in der Absicht, den Höhengweltrekord zu schlagen. Er erreichte eine Höhe von 6600 Meter.

Verurteilung eines Agitators.

Leipzig, 9. Juli. Das Reichsgericht verurteilte den Maler Jakob Walz, genannt Hansi, wegen Aufreizung verschiedener Volksklassen zu Gewalttätigkeit und Beleidigung elsässischer Genarmen und der seminaristischen Lehrer Elsaß-Lothringens zu 1 Jahr Gefängnis.

Blindenfürsorgetag.

Wien, 9. Juli. Die auf zwei Tage anberaumten Verhandlungen des fünften österreichischen Blindenfürsorgetages haben heute mit einer Vorversammlung begonnen.

Die Spionageaffäre Poljak.

Sofia, 9. Juli. Die bulgarische Telegraphenagentur stellt fest, daß der einer Budapest Meldung zufolge unter dem Verdachte der Spionage zugunsten Russlands verhaftete Rudolf Poljak niemals Sekretär des Königs Ferdinand war. Poljak stand bloß ein Jahr lang als Kopist im Sofioter Königspalast in Verwendung und wurde im Oktober 1912 wegen Betrügereien entlassen.

Vom Tage.

Das Seegefecht der Zukunft.

Von Artur Lengnick, k. u. k. Fregattenkapitän d. R. (Schluß.)

Dampf dröhnt das Geschütz; ein erschütternder Schlag erfolgt und geschmeidig weicht das Riesenrohr durch den Rückstoß in seinen Bremslagern zurück, um jedoch wieder automatisch vorgebracht und ladefertig eingestellt zu werden.

Auch auf der Torpedostrotze herrscht große Erregung. Die einzelnen Zerförer und Hochseeboote, die in der stark bewegten See nur allzuoft ihren Lichter Unterleib zeigen, passieren vor Mitternacht glücklich die feindlichen Kreuzer und Bedetten, und in voller Fahrt geht es nun mit 28 Seemeilen Geschwindigkeit bei verdeckten Lichtern auf die schwarzen Silhouetten zu, die von den schweren Einheiten der gegnerischen Schlachtschiffe gebildet werden.

Wetter für einen Torpedobootsangriff. Immer näher kommen die Boote an den Gegner heran; die Nerven der Offiziere und Mannschaften sind zum Zerreißen angepannt. Da auf einmal tauchen verdächtige Schatten vorne auf: die Zerstörergruppen des Feindes. Ein Scheinwerfer blüht auf, unsere Führerboote sind entbedekt! Nur jetzt kein falsches Manöver, kein Fehlerkommando am Steuer, sonst sind Boote und Mannschaften verloren. Von allen Seiten bricht nun das Mitrailleusefeuer des Gegners los, und kleine, weiße Gischthäuschen beweisen das dicke Niederprasseln der zum Glück rechts und links auf die Meeresfläche aufschlagenden Zündergranaten. Doch einige Torpedoboote sind schon dicht am Feind! Eine hohe Wasserfäule steigt auf, dort wieder ein! Der Gegner ist getroffen, denn zwei Lancierungen sind geglückt. Ein kurzes Signal mit der Dampf sirene und ohne Beratung oder Zögern wendet die ganze Flottille auf, nachdem der Angriff gelungen, auf diesen Rückzugsbefehl, landwärts, um mit Elzuggeschwindigkeit unter der Rüste zu verschwinden und dem spähenden Gegner in den zahlreichen Schlupfwinkeln unserer Felsenküste zu entgehen.

So geht's dann weiter jede Nacht, ohne daß auch nur für eine Stunde Ruhe eintritt. Endlich naht der Endkampf. Noch ein letzter Nachtangriff auf die erschöpften, vom ununterbrochenen Alarmschall physisch fast niedergebrogene Feindesflotte, und dann wird die Morgendämmerung über die aufgehende Sonne den Unseren auf der Schlachtfeld zum günstig vorbereiteten Hauptschlag leuchten. Wer dabei seine Schiffe geschickter führt, wer durch überraschende Wendungen früher in die Lage kommt, mehr Geschütze auszufeuern, und auf die feindlichen Schiffe zu konzentrieren, dem wird auch der auf diese Weise taktisch und artilleristisch zu erkämpfende Sieg zufallen. In diesem werden in den Schlupfwinkeln, namentlich unter der Rüste, voraussichtlich auch die Unterseeboote ausschlaggebend beteiligt sein.

Jedes solches Unterseeboot ist eine große, komplizierte Miniaturmaschine, bis zu einem gewissen Grade die Kopie des Riesenschlachtschiffes im Kleinen. Es gibt fast keine Wohnräume, sondern überall nur Maschinenteile, Ventile, Leitungen, Kurbeln, Hebeln und so weiter, zwischen welchem Gemirr von Steuerungs- und Bewegungsmechanismen die fast unbewegliche Besatzung ihren ewig gleichen Dienstverrichtungen nachzukommen hat. Für Defen oder Dampfheizungen ist kein Raum, die Hauptmaschine braucht alles für sich. Im Winter wird das Boot infolge dessen zum Eiskeller und oft steht die Mannschaft stundenlang bei einer Temperatur von beinahe Null Grad auf ihren Posten, ohne sich durch kräftige Bewegung erwärmen zu können. Auch der Alkohol, der allenfalls nachhelfen könnte, ist verpönt. Das Boot ist, da es den Hafen verläßt, nur halb untergetaucht. Durch die Glaslinsen des Kommandoturmes sieht man die von weißem Gisch bedeckte See und in der muffigen Atmosphäre wird die Sehnsucht nach frischer, würziger Seeluft fast unbeschreiblich. Aber wenn die Luke geöffnet wird, schlagen gewiß lebende Wellen herein und dann ist die Gefahr, überfüllt zu werden, allzu groß. Wer kann, schleicht zum Gasmotor, um ein wenig Wärme zu empfangen. Jedermann an Bord ist sich dessen bewußt, daß jedes noch so geringfügige Versäumnis, das Versagen irgend einer Vorrichtung, unter Umständen sogar den Untergang des Fahrzeuges nach sich ziehen kann. Nun taucht das Boot gänzlich unter. Das Tageslicht verschwindet, man vernimmt bloß das dumpfe, sirenenartige Singen des Elektromotors, der jetzt die Gasolinmaschine in der Propulsion des Bootes abgelöst hat. Jeder hat einen Hebel, ein Ventil, einen Metallgriff zu bedienen und verfolgt mit Spannung die Sprünge der Nadel des Kommando-telegraphen, durch dessen imperatrive Weisungen die einzelnen Lenk- und Tauchvorrichtungen in Tätigkeit gesetzt werden. Nur diese stummen Zeiger vertreten, ob das Boot taucht oder steigt, ob es fährt oder manövriert. Alle die 10 bis 15 Männer, die im Unterseeboot ihre Dienste tun, sehen nichts von dem, was um sie vorgeht, den Kommandanten ausgenommen, der aber durch sein Sehrohr (Periskop) auch nur die nächste Boots-umgebung abzusuchen vermag. Die Besatzungen der Hochbordschiffe sehen wenigstens die Sonne, sie haben Licht und Luft, ja verhältnismäßig sogar große Bequemlichkeit; der Mann im Unterseeboot dagegen sieht bloß einen grünlichen Lichtschimmer, und nur, wenn er zur Oberfläche aufsteigt, begrüßt er das Tagesgestirn mit einem Seufzer der Erleichterung, den Gefahren der Meerestiefen für diesmal wieder entronnen zu sein. Fürwahr, es gehören seltene Menschen, stahlharte Charaktere, ganze Männer dazu, um am Unterseebootsdienst Gefallen zu finden und in diesen schweren Pflichten die Erfüllung ihres Lebensberufes zu erblicken.

Verstohlen, unter dem Deckmantel der Finsternis verborgen, zudem halb überfüllt von der See, gleiten diese wahrhaften Hais des Meeres hinter ihren Deckungen hervor. In weitauseinandergebogenem Halbkreis umstellen sie ihr Wild, dem sie sich während der letzten Phasen des Angriffes nunmehr ganz untergetaucht nähern. Die Boote gleiten, von den Tiefensternen niedergezungen, lautlos in Neptuns Reich hinab, und nur der Schwall, der sich an der Spitze des ausgetaucht

bleibenden Periskopes bricht, verrät auf kurze Distanzen den submarinen Weg des tückischen Angreifers, der auf Lancierbüchse herangekommen, sein fürchterliches Unterwassergeschöß abfeuert. In Hundstufen von Sekunden drängen sich nun die Ereignisse zusammen. Gurgelnde, schluchzende Wasser bezeichnen bereits die Bahn des durch einen Hebeldruck abgelassenen Torpedos, welche verderbbringende Stahlzigarre jetzt den geraden Weg auf das Ziel nimmt. Sofort wird ein zweiter Torpedo lancierbereit gemacht — da erfolgt ein furchtbarer Stoß! Das Boot schwankt und beginnt zu sinken, was an dem Rauschen hereinströmenden Wassers deutlich erkennbar ist. Das Fahrzeug ist von einem Zerstörer überrannt worden — und sucht jetzt wohl still und stumm sein Heldengrab auf dem Meeresgrunde auf. —

Doch nein! Noch gelingt es, das Leckwasser mit komprimierter Luft auszublauen, die Bootshülle abzubichten und die Rückfahrt nach dem Hafen zögernd anzutreten. Das Unterseeboot kehrt jedoch als Triumphtor heim: sein Torpedotreffer am feindlichen Flaggschiff hat das schwankende Schlachtenglück zu Gunsten seiner Waffenschreie entschieden.

Unsere reichgegliederte Küste mit ihren zahlreichen Hinterhalten und seichten Passagen bietet der Unterseebootflottille ein günstiges Feld für bedeutende Erfolge. Sie bildet daher ein wichtiges, ja unerlässliches Element in dem Gesamtaufgebote an Verteidigungsmitteln, die daher auch in unserer Flotte nicht nur nicht fehlen dürfen, sondern in der erforderlichen Anzahl vorhanden sein müssen, um im entscheidenden Momente mit Uebermacht auftreten zu können.

Gewiß ist Vorstehendes nur eine phantastische Erzählung, die aber der Wirklichkeit, so weit man sie mit Tinte und Feder zu schildern vermag, ziemlich nahe kommt. Den Zweck dieser Beschreibung bildet die Absicht, dem Lesern eine ungefähre Vorstellung von den Vorgängen in und außerhalb der Schiffe und Boote zu ermöglichen, wie sie sich im Seekriege der nächsten Zukunft bei den heutigen Kampfmitteln abspielen dürften. Der Leser möge aus dieser immerhin recht mangelhaften Schilderung aber erkennen, wie schwer und ernst der Beruf des Kriegseemannes geartet ist.

Die Lovcenfrage. „Corriere della Sera“ greift Oesterreich-Ungarn wegen seiner angeblichen Absicht an, im Falle der Vereinigung Serbiens und Montenegros den Lovcen bei Cattaro von Montenegro zu erwerben. Italien könnte dies nicht gleichgültig mitansehen, denn, wenn auch zu wünschen sei, daß das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn noch lange dauere, so müsse man doch mit der Möglichkeit rechnen, daß sich die beiden Staaten eines Tages feindlich gegenüberstehen. Dann bestände Oesterreich-Ungarn in Cattaro wegen der dortigen mächtigen Flottenbasis eine Ueberlegenheit, die es zu einer herausfordernden Haltung gegen Italien verleiten könnte. Wenn Oesterreich-Ungarn noch Italien dürfen das Gleichgewicht in der Adria stören. Die heranreifenden Ereignisse fordern von Italien strenge Wachsamkeit und Energie, und das Land würde eine Regierung nicht dulden, die in der Verteidigung der nationalen Interessen nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe wäre. — Gott schütze uns vor unseren Freunden.

Episoden zum Sarajevoer Drama. Das stolze Kriegsschiff „Viribus unitis“ lag vor der Narentamündung und wartete auf den Thronfolger, den diesmal auch seine erlauchte Gemahlin, die Herzogin von Hofenberg, auf der Fahrt über die Adria begleiten sollte. Der Erzherzog, den der Empfang des treuen kroatischen Volkes auf dem Narentastuß entzückt und gerührt hatte, hatte den Wunsch geäußert, das ganze Arrangement solle bis zu seiner Rückfahrt unberührt bleiben, damit es auch die Herzogin genießen könne. Dem Wunsch sollte natürlich entsprochen werden und die zweite Fahrt wäre, wenn möglich, noch festlicher und eindrucksvoller gewesen. In dessen hatte der Kommandant des Dreadnought, Baron v. Gerlach, für den Sonntag, 28. Juni, nachmittags den Statthalter Graf Mitems, den Bischof Doktor Caric und den Bezirkshauptmann Venkovic von Makarska, die Vertreter der umliegenden Gemeinden und die Bevölkerung zu einem Besuch des Schiffes eingeladen, wo auch ein Empfang hätte abgehalten werden sollen. In Makarska wurde ein eigener Dampfer, „Liburnia“, gemietet und bald nach Mittag stach der Dampfer ab. Man freute sich über die schönen Stunden, welche man im Kreise unserer lebenswürdigen Marineoffiziere und inmitten unserer braven Mannschaft verbringen sollte, und zwar dort, wo am nächsten Tage der Erzherzog und die Herzogin hätten eintreffen sollen. Man dachte an all die guten Wünsche, die die Eingeladenen für das hohe Paar vorbringen werden mit der Bitte, sie am morgigen Tage zu verbodmessen. Die „Liburnia“ in Flaggengala war schon dem Rotofse nahe gekommen. Auch einige Segelbarken waren in der Nähe. Zur selben Zeit sah man auch den Dampfer „Zabar“, mit dem Statthalter an Bord, von Trapano dem Kriegsschiffe zusehern. Als man auf zirka hundert Meter Entfernung vom Kriegsschiffe war, entwickelte sich eine hochdramatische Szene. Mit voller Kraft näherte sich der

„Liburnia“ ein Schiffsmontior, trat an die Seite des Schiffes und stoppte. Ein junger Schiffsführer, blaß und mit zitternden Händen, sagte dem Bischof und dem Bezirkshauptmann: „Der Herr Kommandant bedauert, die Gesellschaft nicht empfangen zu können, da soeben radiotelegraphisch die Nachricht gekommen ist...“ Man glaubte es im ersten Moment nicht. Alle hofften, es könnte die schriftliche Botschaft nicht authentisch sein. Zwei- und dreimal wurde der Führer ausgefragt, aber die Antwort blieb dieselbe. Da zeigte der Führer das Kriegsschiff — wo schon die Fahnen auf Halbmast hingen — und fügte zu: „Es ist schon auch der Mannschaft verlaublich.“ Nach der ersten Bestürzung wurde der Kapitän in Kenntnis gesetzt und im selben Moment sah man die Flaggengala heruntertürzen und die Schiffsfahne fiel sofort auf Halbstock. Diese plötzliche marine Geste sah man vom Schiffe „Zabar“, wo der Statthalter war, und erstaunt dachte er und seine Gesellschaft, auf dem Dampfer „Liburnia“ sei vielleicht ein Unglück passiert. Aber sofort fuhren der Dampfer und der Montior dem „Zabar“ entgegen und bald erschütterte die Schreckensbotschaft auch seine Gänge und seine Benennung. Man sah auch die Segelbarken einer der traurigsten Fahrten in entgegengesetzter Richtung unternehmen.

Militärische Exkursion. Gestern um 7 Uhr abends sind in Triest unter Führung des Majors Wilhelm Wachtel elf Oberleutnants der zweiten Abteilung der Kriegsschule in Wien aus Cormons eingetroffen und im Palacchotel abgestiegen. Unter den Offizieren, welche eine Studienreise durch Galizien, Ungarn, Kärnten und Küstentland zu unternehmen hatten, befindet sich auch Erzherzog Karl Albrecht. Die Offiziere reisen morgen nach Abelsberg und von dort nach Wien zurück.

Ernennung. Der Kaiser hat den Professor am Staatsrealgymnasium in Triest, Karl Winter, zum Direktor des Staatsgymnasiums in Feldkirch ernannt.

Sitzung des Beirates. Gestern hat der Beirat unter Vorsitz des Gemeindegerechten Baron Gorizutti eine Sitzung abgehalten, in welcher über das wichtige Problem der Umgestaltung unseres Elektrizitätswerkes beratschlagt und ein Beschluß gefaßt wurde. Es lag ein (von uns bereits veröffentlichter) Bericht des Ingenieur Rittenauer vor, der die vollständige Neugestaltung des Werkes bezweckte. Als Sachverständige waren der Sitzung die Ingenieure Pedretti und Cuzza beigezogen worden, die die ganze Angelegenheit gründlich studiert haben. Beide Fachleute sind der Ansicht, daß der jetzige Zustand der Werke in keiner Weise entspreche. Es müssen zum mindesten neue Motore des Systems Diesel angeschafft werden. Während aber Herr Cuzza meint, es könne mit zwei neuen Motoren und der Führung der alten Motoren in Reserve das Auslangen gefunden werden, beantragt Ingenieur Pedretti den Verkauf aller jetzigen Motore und die Anschaffung dreier neuer Maschinen. Beirat Fabro stimmt dem Antrage Cuzza zu und bringt in Vorschlag, sich einseitigen mit zwei Dieselmotoren in Vorkauf, um bei gegebener Zeit, und zwar bei der Bahnstation, eine neue Zentrale zu errichten. Schließlich wird nach langer Debatte der Antrag Pedretti-Rittenauer, der den Ankauf von drei neuen Dieselmotoren verlangt, angenommen. Ingenieur Rittenauer hat diese Neuananschaffung mit 440.000 Kronen veranschlagt. Ingenieur Pedretti meint, man werde mit 380.000 Kronen das Auslangen finden. — Das Ansuchen der Stadt Dignano um Bestürmung einer Bitte um die Einführung eines Zuges, der von Dignano um 7 Uhr abends nach Pola und von hier um Mitternacht nach Dignano zurückkehren soll, wird befristet. — Die Südbahn verlangt von der Gutsdirektion Brioni für die Einschaltung des Schlafwagens Wien—Pola eine Subvention

Heinzelmännchen gibt es nicht nur in den Märchen. Kleine linke Heinzelmännchen stehen jeder Hausfrau zu Gebote, die sich Dr. Oetkers Backpulver anschafft. Sie hat dann nur noch die auf den Oetker-Päckchen vorgeschriebenen Zutaten zu feinstem Backwerk herzurichten und eine Viertelstunde dem Mischen und Rühren zu widmen. In einer weiteren halben Stunde kann sie den schönsten Kuchen, die appetitlichsten Mehlspeisen auf die Tafel bringen. Denn Dr. Oetkers Backpulver macht das „Aufgehen lassen“ der Teige überflüssig. Jeder Teig, der damit bereitet wird, ist sofort backfertig und jeder Teig, der nach Oetkers Rezepten bereitet wird, ergibt eine lockere, hekmüchliche nahrhafte Mehlspeise. Darum verwenden kluge Hausfrauen nur Backpulver mit dem Warenzeichen „Ein heller Kopf“; es ist das beste.

von 4000 Kronen. Ein Ansuchen der Gutsdirektion, zu diesem Betrage eine Beihilfe zu gewähren, wird abgelehnt. — Ueber das Angebot der Budweiser Brauerei, das „Arco romano“ anzukaufen, in welchem sich jetzt das „Ricreatorio comunale“ befindet, entspinnt sich eine lange Wechselrede. Das Angebot nennt als Kaufpreis den Betrag von 88.000 Kronen. Dr. Venusti beantragt, 80.000 Kronen zu bieten, wofür auch Herr Fabro stimmt. Dagegen stimmen Beirat Pirussi, weil eine Notwendigkeit, das Haus zu erwerben, nicht vorliegt, und Bankdirektor Stihovic, weil in dem „Ricreatorio“ ausschließlich italienische Kinder Aufnahme finden. Beirat Oberster Ingenieur Tonsa beantragt, für das Haus nur 70.000 Kronen zu bieten. Die Entscheidung liegt beim Gemeindegerechten. — Die Kanalarbeiten in der Via Venere wurden der Firma Pittel und Brausewetter übertragen. — Mehrere Grundangelegenheiten wurden erledigt. Zum Schlusse interpellieren die Beiräte Stihovic und Pirussi den Gemeindegerechten wegen des Verhaltens von städtischen Angestellten bei den Wahlen, die Wähler anderer Färbung oder Nationalität beleidigt und die auch den Versuch der Beeinflussung in vielen Fällen unternommen hätten.

Wichtig für Seefahrer. Italien, W-Rüste: Auf der Insel Capraia sind drei kleinere Thunfischzweige ausgebracht worden, die sich von der Küste ungefähr 100 Meter weit erstrecken, und zwar: Eine, die von der Spitze Mortola ausgeht und sich in der Richtung NO erstreckt. Eine, die von der Spitze Portovechio ausgeht und sich gegen D erstreckt. Die dritte geht von der Spitze della Fica aus und erstreckt sich in S-licher Richtung. — Auf der Insel Ponza ist zur Bezeichnung der SW-lich dieser Insel liegenden Klippen Le Formiche bei jedem der beiden Feuer, Faraglione della Guardia und Rotonda della Madonna, je ein festes rotes Hilfsfeuer mit 5 Meilen Sichtweite errichtet worden. Das Hilfsfeuer beim Feuer Faraglione della Guardia ist ungefähr 96 Meter über Wasser in einer Hülte beim Erdgeschosse des Leuchtturmes untergebracht. Das andere Hilfsfeuer befindet sich auf der Terrasse des Feuers Rotonda della Madonna 56 Meter über Wasser und ist ebenfalls in einer Hülte aufgestellt. — In der Einfahrt zum Bassin Vittorio Emanuele II., das sich unmittelbar D-lich an die Trockendockanlage im Hafen von Neapel anschließt, ist auf dem Kopfe der zwei das Bassin gegen S abschließenden Quermole je ein Feuer errichtet worden. Das beim Einlaufen an Steuerbord bleibende Feuer ist fest grün, mit einer Sichtweite von 3 Meilen, das beim Einlaufen an Backbord bleibende Feuer ist fest rot, mit einer Sichtweite von 4 Meilen. — Ägäisches Meer, Kleinasien, Türkei. Das den Schiffsverkehr von und nach Smyrna überwachende Kriegsschiff liegt 8 Kabel von dem auf derselben Seekarte eingetragenen Wachhause vor Anker. Das Ein- und Auslaufen von Schiffen ist nur von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang in Begleitung des Lotsenfahrzeuges gestattet.

Das Weinjahr 1914. Dem vom Ackerbauministerium herausgegebenen Berichte über den Stand der Weingärten im Juni 1914 entnehmen wir, daß die Blüte des Weinstockes heuer allgemein stark verspätet, namentlich aber bereits zum allergrößten Teile beendet ist. Ueber einen nicht befriedigenden Verlauf der Blüte wird vor allem in Italienisch-Südtirol und in Görz geklagt. Trotz des merklichen Rückganges im Stande der Weingärten dieser Gebiete sind daselbst zum Teil noch immer recht gute Ernteaussichten vorhanden.

Die P. L. Leser des „Polaer Tagblattes“ werden aufmerksam gemacht, daß die Zeitung am Morgen vor Abgehen des Juges auf der Bahn selbst, bezw. des Dampfers und in der Trafik Peterkof neben dem Zollamte erhältlich ist.

Sommerfest auf dem Minervaröllschuhplage. Auf dem Rollschuhlaufplage „Minerva“ findet demnächst ein großes Sommerfest mit allerlei Spielen, Glückshafen und anderen Einrichtungen statt. Nachrichten folgen.

Abenteuerliche Flucht eines Häftlings. In Brioni sind gegenwärtig etwas über 100 Häftlinge aus der Strafanstalt Capodistria bei Bauarbeiten beschäftigt. Einer der Zuchthäusler, namens Johann Boschetto, unternahm während einer der letzten Nächte einen kühnen Fluchtversuch, der ihm auch gelang. Er verschloß sich in den Anstaltsort, bog dort das Eisengitter des Fensters auseinander, ließ sich dann in den Hof hinab, vertauschte daselbst in einem Lagerraum seine Zwangsjackstracht gegen bürgerliche Kleidung, wanderte dann ins Bad Saluga hinaus und entkam von da in einem Ruderboote nach Safana. Das Fahrzeug fand man am nächsten Tage sührerlos umweht des Strandes. Am Grunde desselben fand sich ein Zettel mit folgender, von der Hand des Häftlings stammender Bemerkung: „Ich bitte, das Boot dem Bado Saluga auf Brioni zu übergeben!“ Wie man sieht, ein rücksichtslos vollter Zuchthäusler! Boschetto büßte eben eine zweieinhalbjährige Kerkerstrafe wegen eines in Trieste begangenen Einbruches ab.

Unfälle. Vor ungefähr einem Jahre hatte ein Bauernbursche aus Villanova namens Anton Paladin aus Notwehr einen Martin Villanich getötet. Das

Schwurgericht sprach ihn frei. Nun lauerte ein Bruder des Erschlagenen namens Markus Villanich in einem Walde dem Paladin auf und tötete ihn durch einen Flintenschuß. Der Mörder ergriff nach der Tat die Flucht.

Unfall. Aus Trieste wird uns telephonisch vom 9. d. M. gemeldet: Gestern 5 Uhr nachmittags kam an Bord des österreichischen antarktischen Dampfers „Oesterreich“ eine kleine Benzineexplosion zum Ausbruch, bei welcher der 28 Jahre alte Heizer Wilhelm Lütke aus Berlin Brandwunden erlitt. Er wurde ins hiesige allgemeine Krankenhaus überführt.

Ein roher Sohn. Der ehemalige Student Marius C. aus Pola wurde auf Verlangen seines Vaters der Polizei vorgeführt, weil er diesen während eines Wortwechsels ins Gesicht schlug.

Erzähl. Wegen Erzesses wurde der in Pola bestellte Kellner Ferdinand Umann verhaftet.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagezbefehl Nr. 190.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Spieß.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Josef Novak vom Infanterieregiment Nr. 87.
Verzückliche Inspektion: Eienstschiffsarzt Dr. Vesvoda.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“: Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Franz Nacek; auf S. M. S. „Bellkan“: Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Guido Laube; auf S. M. S. „Mars“: die Seeaspiranten Ernst Ritter von Bernelli-Somassin, Gustav Pummer; auf S. M. S. „Bellona“: Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Jakob Mertl.

Serbische Flussicherungen. In der letzten Zeit waren vielfach Nachrichten aufgetaucht, wonach Serbien die Absicht hätte, eigene Kriegsdampfer für die Donau und die untere Save (nach dem Muster der österreichisch-ungarischen Donauflottille) anzuschaffen. Es hieß auch, daß für diese Kriegsfahrzeuge ein eigener Polenshafen einba zwischen Turn-Severin und Veg-Balanka gebaut werden sollte. Der Plan soll indes — hauptsächlich wohl wegen der großen Kosten — vorläufig fallen gelassen worden sein. Hingegen wird berichtet, daß man in einem Kriegsfalle beabsichtigt, die genannten Flüsse durch Minen unpasseierbar zu machen. Minenmaterial soll in hinlänglicher Menge vorhanden sein.

Türme zur Beschützung von Luftschiffen. Die britische Regierung hat begonnen, Türme, die mit Stielgeschützen ausgerüstet sind, im Hafen von Portsmouth zur Beschützung feindlicher Luftschiffe im Falle eines Krieges zu bauen. An anderen Stellen der Küste werden ebenfalls solche Türme gebaut werden.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 9. Juli 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Die Luftdruckverteilung ist im allgemeinen gleich geblieben. In der Monarchie meist trüb, regnerisch, geringe Temperaturänderungen gegen den Vortag. An der Adria im N bewölkt, im S heiter, NW-NE-liche Brisen, kühlser. Die See ist im N leicht, im S stark bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunächst noch veränderlich, Neigung zu Gewitterregen, schwache unbestimmte Winde, geringe Wärmeänderungen gegen den Vortag.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.9

2 " nachm. 761.7

Temperatur um 7 " morgens 18.2

2 " nachm. 21.0

Regenüberfluß für Pola: 134.2 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.6°.

Ausgegeben um 3 Uhr 45 Minuten nachmittags.

Kirschenkuchen. Zutaten: 50 Dekagramm Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetkers Backpulver, 10 Dekagramm Butter, 2 Eier, 1/2 Liter Milch oder Rahm. Salz nach Geschmack. Wer den Kuchen süß liebt, kann noch 10 Dekagramm Zucker hinzufügen. Zubereitung: Man bereitet nach gewohnter Weise den Teig, rollt ihn nach Belieben dünn oder dick aus und belegt gut besetzte Randbleche damit. Als Belag verwendet man entfeinte Kirschen. Sind die Kirschen sehr saftig, so überstreut man den ganzen Teig reichlich mit feinem Weizenmehl und etwas Zucker. Dieses Rezept genügt für 2 mittelgroße Kuchen.

Baedekers: Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain.

Vorrätig in der K 9-60

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Der Journal-Lesezirkel

wird auf Wunsch bei näherer Vereinbarung auch in die Sommerfrischen geliefert.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Drei Zimmer und Küche mit Zubehör zu vermieten. Via Veterani 55. 1632
- Möbliertes Kabinett sofort zu vermieten. Via Zanini Nr. 2. 1633
- Elegantes neumöbliertes Zimmer mit ganz separatem Eingang und Gas zu vermieten. Via Fausta 6, 1. St. 1634
- Elegant möbliertes Zimmer, parkettiert, mit freiem Eingang, billig zu vermieten. Via S. Felicità 9, 2. St. rechts. 1623
- Ein neumöbliertes Zimmer per sofort zu vermieten. Via Marianna 2, 2. St. rechts. 1626
- Fünf Zimmer, Badezimmer, Kabinett und Küche zu vermieten. Via Dignano 19. 30a
- Via Marianna 11, 2. St. 1614
- Zimmer, Küche und Zubehör, ab 1. August zu vermieten. Via S. Martino 32. 1612
- Herrschafswohnung, 3 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör zu vermieten. Haus Vorki, Via Medusa 23. 32
- Schön möbliertes Zimmer ist zu vermieten. Via Ercole Nr. 40, Parterre links. 1613
- Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Sissano Nr. 16, Hochparterre links. 1598
- Wohnung, drei Zimmer, Küche und Badezimmer, mit abgeschlossener Eingang, ab 1. August zu vermieten. Auskunft in der Administration. 1593
- Ein elegant möbliertes Zimmer, parkettiert, mit freiem Eingang, Gasbeleuchtung und Beheizung, sofort zu vermieten. Via Campomargio 39, 1. St. 226

Zu mieten gesucht:

- Leichte moderne Wohnung, 4-5 Zimmer, 2 Dienerschaftszimmer, Küche, Badezimmer etc., wird ab 1. Oktober in Pola gesucht. Anträge bis 23. Juli unter „Monitor 79“, Ring a. D., Hauptpost restante. 235
- Gesucht wird für 1. September eine Wohnung im 1. Stock mit 5 bis 6 Zimmern oder 2 Wohnungen nebeneinander mit je 3 Zimmern mit Zubehör. Anträge an die Administration. 1637

Offene Stellen:

- Fleißiges deutsches Mädchen für Alles wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 1635
- Geschäftsdiener, der deutschen und kroatischen Sprache mächtig, wird im Uniformierungsgeschäft Höf aufgenommen. 227
- Deutsche Bedienerin wird gesucht zur Aushilfe. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration unter „Nr. 1600“. 1600

Stellengefuche:

- Deutsches Mädchen für Alles sucht Stelle, kann sofort eintreten. Unter „R. R.“ an die Administration. 1630
- Nette deutsche Bedienerin sucht Stelle, kann sofort eintreten. Vicolo S. Nicolo 7, 3. St. 1631

Zu verkaufen:

- „Primog“ Honig-Flegelkäfer. Kein Eintrocknen! Kein Abtropfen! Lange Haltbarkeit und billig! Zu haben bei Jos. Kemppel, Piazza Carl 1.
- Elegantes Herrenzimmer, Klub-Fauteuil und Kanapee aus Leder, zu verkaufen. Zu besichtigen von 4-8 Uhr Via Marianna 11, 2. St. 1625
- Kinder-Schlaf- und Sigtwagen wird verkauft. Via Ostilla 23. 1618
- Stugflügel zu verkaufen. Adresse in der Administration. 283
- Baugrund, 340 Quadratmeter, gelegen Ecke Via Medusa und Via Fachinetti, zu günstigem Preise zu verkaufen. Adresse in der Administration. 229
- Photographischer Apparat (Handkamera, 9 x 12), billig zu verkaufen. Via Ercole 21, 3. St. links. 000

Verschiedenes:

- Mittagstisch in einem Privathause gesucht. Unter „Privatkost“ an die Administration. 1622
- Verloren wurde ein Rassechlüssel mit vier Schlüsselchen. Abzugeben in der Administration. 1621
- Klavierspielerin sucht Gelegenheit, zwischen halb 8-9 Uhr abends üben zu können. Angebote mit Angabe des Preises an die Administration des Blattes unter „S“. 1617